Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 110 (1984)

Heft: 46

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

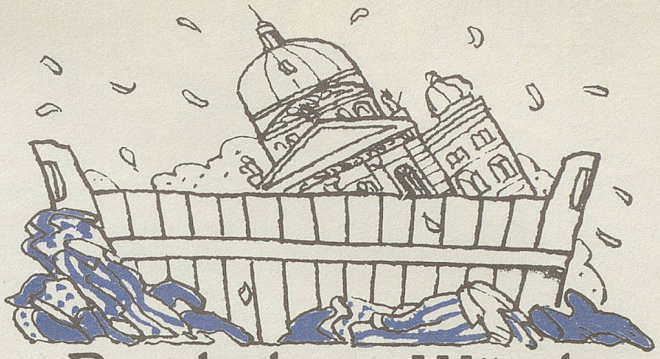
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bundeshuus-Wösch

Da Lisette als einfache Bundes-Waschfrau Mühe hat, den Aufstieg auf der Leiter der eidgenössischen Beamtenhierarchie zu schaffen, hat sie sich entschlossen, sich weiterzubilden. Denn Bildung garantiert Vorwärtskommen, hat man ihr beteuert. Also bilde ich mich jetzt weiter. Zum Beispiel im Fach «Beamtendeutsch». Ich lese und studiere zu diesem Behuf Ukasse. Um mich in das dort gepflegte höhere Hochdeutsch einzuarbeiten, mache ich es so, wie wir es im Fremdsprachenunterricht in der Schule gemacht haben: ich übersetze solche Texte in die Muttersprache; in diesem Fall beamtenhochdeutsche Texte in Normalhochdeutsch und in die Mundart. Dabei bin ich auf folgenden, für meine Bildungsstufe noch zu schweren Text gestossen:

«Für Bewerber um einen staatlichen Schiffsliegeplatz, die sich bis zum Inkrafttreten dieser Verordnung auf die bisher gemäss Artikel 12 der Verordnung vom 28. März 1979 betreffend die Einführung zum Bundesgesetz über die Binnenschiffahrt durch die Schiffahrtsbehörde geführte Warteliste für Schiffsliegeplätze haben setzen lassen, gilt die Wartedauer als zusätzliche Beziehung zur Schiffahrt.»

Eine Bitte an die Nebi-Leser: Wer kann mir behilflich sein beim Übersetzen dieses Erlasses des bernischen Strassen- und Schiffahrtsamtes ins Normaldeutsche?

✢

Hatten in der Bundesrepublik der 70er Jahre Parteien oder Parlamentarier ein Loch im Portemonnaie, so griffen sie zu einem einfachen Mittel, sie liessen sich einen «Flick» aufs lädierte Portemonnaie machen, und schon füllte es sich wieder. Man nennt das «barzeln» oder auch ganz einfach «flicken». Ganz anders flickt man in der Schweiz lädierte Parteikassen: man lässt sich von Herrn Irgendwer ein zinsloses, sogenanntes Bundesdarlehen geben und vergisst es in der Partei- und Bundesbuchhaltung aufzuführen... oder so ähnlich. Oder vielleicht doch nicht so? Niemand im Palais fédéral kann jedenfalls bisher der frögelnden Lisette sagen, wie das eigentlich mit dem «vergessen gegangenen» sogenannten Bundesdarlehen an die SPS «gemacht» worden ist. Hingegen ist jetzt bekannt, dass das mit einem halben Dutzend Sekretären plus Büropersonal dotierte SPS-Zentralsekretariat in seiner Buchhaltung eine S...ordnung (gehabt) hat. Grund: Man leide halt unter Personalmangel. «Personalmangel» ist gut, wenn man weiss, dass andere Bundesparteien mit der Hälfte Sekretären auskommen. Wie dem auch sei, in einem Bericht an die Geschäftsleitung der Partei konstatieren die Genossen der Kontrollkommission, dass die Jahresrechnung pro 1983 erst im August 84 erstellt worden ist und dass bis dahin pro 1984 überhaupt noch nichts verbucht worden sei. Verständlich, dass man bei solcher Buchhalterei von Zeit zu Zeit einen Bundesflick aufs löcherige Parteiportemonnaie benötigt(e).

✢

Franz Weber, der Patriarch der Grünen, hat an einer Pressekonferenz in Bern gefordert: «Wir müssen wieder zu den Zuständen von 1955 zurückkehren!» Müssen wir wirklich? Müssen wir ins Jahr 1955 zurück, wenn wir die Schweiz wieder etwas grüner und sauberer haben wollen? Haben wir denn nicht um die Mitte der fünfziger Jahre blindlings und unkritisch den technischen Fortschritt zu forcieren begonnen und angefangen, jene lächerlich zu machen, die vor solcher Masslosigkeit warnten? Nein, der Rückfall ins 1955 und in die damalige Mentalität hilft uns nicht aus dem Schlamassel hinaus, sondern nur noch tiefer hinein. Umkehr sollte man nicht mit Rückwärtsfahren verwechseln. Also: Richtungswechsel, nicht Krebsgang!

✢

Kaum aus Süd- und Mittelamerika zurück, pfeilte unser Aussenminister nach Jugoslawien ab und musste dann weiter nach Neu-Delhi. Und dort hat man ihn zu weiteren Staatsbesuchen eingeladen. Das muss man ihm lassen: im Ausland ist Aubert angesehen.

✢

Bundesrat Furgler hat den privaten Weinimport eingeschränkt. Auf magere 17 Flaschen. Das ist angesichts der Weinschwemme im Inland auch verständlich. Weniger verständlich ist der Umstand, dass er sich in der gleichen Woche an der EFTA-EG-Konferenz für den möglichsten Abbau protektionistischer Massnahmen wie technischer Sperrmassnahmen einsetzen will. Dem sagt man: Wein predigen und Wasser trinken.

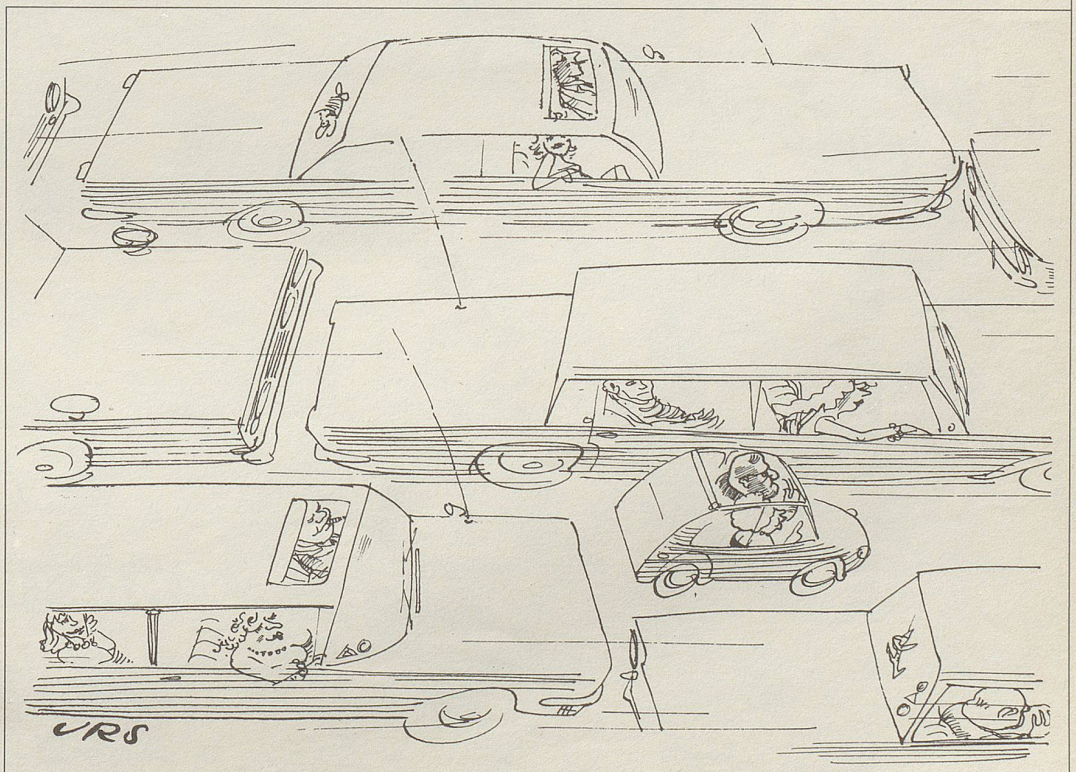
✢

Der neueste Bericht über die Stellung der Frau weist in einem dicken Buch die Benachteiligung der Frauen nach. Bitte, warum denn nicht. Dennoch, wenn ein Gärtner nur ständig über das Unkraut jammert, dann übersieht er schliesslich auch sein schön geratenes Gemüse.

✢

Das Wort «Abstimmung» kann in unserm Helvetien auch einen zweiten Sinn bekommen. Dann nämlich, wenn die Parolen der bürgerlichen Parteien derart harmonisch aufeinander abgestimmt sind, dass der Urnenausgang bereits bestimmt ist. Alles will seine Unruhe haben, sofern die Ruhe nicht zum Schlaf werden soll.

Lisette Chlämmerli



«Ich werde das Gefühl nicht los, dass wir mit unserer Bescheidenheit übertrieben haben.»